

---

# Christi Vollkommenheit und Vorrang

---

*«Mein Geliebter ist weiß und rot, der Höchste unter Zehntausend»  
(Hohelied 5,10).*

Die Braut nennt ihren Herrn in diesem Vers «mein Geliebter»; es ist leicht für uns, daraus zu entnehmen, daß es von größter Wichtigkeit ist, daß unseres Herzens Neigung Christo Jesu, unserem Herrn, wirklich ungeteilt zugewandt sein sollte. Wir müssen ihm vertrauen, und wir müssen ihn lieben. Christus am Kreuz rettet uns, wenn er uns Christus im Herzen wird. Es hat wenig Nutzen für uns, von ihm zu reden, wenn unser Herz nicht wirklich mit ihm verknüpft ist. Kann ich den Herrn Jesum Christum, der auf Golgatha gekreuzigt ward und nun zur Rechten des Vaters regiert, der Wahrheit gemäß «meinen Geliebten» nennen? Sei nicht zufrieden, bis du ernstlich dein Herz durchforscht hast, um zu wissen, ob in deinem Geist in Tat und Wahrheit eine brünstige Liebe zu dem Herrn Jesu brennt. Es wäre dir besser, nie geboren zu sein, als daß du ohne Liebe zu Christo leben und sterben solltest. Denke an den furchtbaren Ausspruch des Apostels Paulus, den ich kaum ohne Tränen anführen kann: «Wenn jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei Anathema, Maran atha», das heißt, der sei verflucht bei dem Kommen des Herrn. Das wird euch so geschehen, liebe Freunde; wie auch eure moralischen Eigenschaften geleuchtet haben mögen, wie ihr auch euren Namen in den Fels der Geschichte eingegraben haben mögt, ihr müßt in endloses Elend versinken, wenn eure Herzen nicht lebendiges Bewußtsein vom wahren Christentum, eine aufrichtige Liebe zu dem auf Golgatha gekreuzigten Christus in sich tragen.

Nachdem diese wichtige persönliche Frage ihren gebührenden Eindruck auf unser Gemüt gemacht hat, mag sie uns zu einer anderen Erwägung leiten, nämlich, daß, wenn wir Christum lieben, es etwas Herrliches ist, über unsere Liebe zu ihm als über etwas ganz Natürliches und Wirkliches sprechen zu können. Die Braut spricht nicht von ihm, den sie mit der Zeit zu lieben hofft, sondern nennt ihn ohne weiteres ihren Geliebten. Sie ist sich der seligen Verwandtschaft ganz sicher und gewiß. Ich sage nicht, daß, wenn jemand hinsichtlich seiner Liebe zu Christo Zweifel hegt, daß er sich deshalb notwendig verdammen muß; aber ich sage, daß er nie damit zufrieden sein darf, in solchem Zustande zu bleiben. Vielleicht haben die, welche den Heiland am meisten lieben, eine so hohe Meinung von der Liebe, die er verdient, daß sie sich oft selber deswegen schelten, daß sie ihn überhaupt nicht lieben, wenn sie sehen, wie unbedeutend ihre Liebe ist im Vergleich zu der Vollkommenheit der Liebe, die er verdient. Laßt uns jedoch stets recht gewiß sein und uns mit Hoffnungen nicht zufrieden geben. Trachtet danach, die selige Höhe völliger Gewißheit zu erreichen, so daß jeder einzelne imstande sei, von Christo zu sagen: «Dies ist mein Geliebter, und dies ist mein Freund; ich könnte ebensogut daran zweifeln, daß ich existiere, wie ich die Liebe bezweifle, die in meinem Herzen zu ihm brennt, der mich mit seinem köstlichen Blute erkauft hat.»

Wenn ihr auf eurer Himmelsreise diese Stufe erreicht habt, ist es gut, wenn wir noch eine Stufe weitergehen. Es ist dann gut, wenn wir den Mut haben, nie mit dem offenen Bekenntnis dieser Liebe zurückzuhalten. Unsere Liebe zu Christo ist eine so heilige Leidenschaft, daß nicht in jeder Gesellschaft davon gesprochen werden muß. Wir sollen die Perlen nicht vor die Säue werfen; aber andererseits ist es eine so veredelnde Leidenschaft, daß wir nie nötig haben zu erröten, wenn wir sie bekennen. Wenn wir uns je der Liebe zu Jesu geschämt haben, so haben wir allen Grund, uns solcher schmachvollen Scham zu schämen. Wenn du hören mußt, wie sein

teurer Name verlästert wurde, bist du davon gelaufen aus Furcht, daß du von seiner Schmach etwas abbekommen könntest? Hast du still dagesessen, als du hättest reden sollen, weil Christus verlästert wurde? Hast du dir einzureden versucht, es sei weise Zurückhaltung geboten, während es in Wirklichkeit die häßliche Feigheit war, die dich veranlaßte, dem Gekreuzigten den Rücken zuzukehren? Ich fürchte, daß diese Anklage gegen die meisten unter uns erhoben werden muß, und wenn es so ist, laßt es uns demütig auf unseren Knien bekennen und vor unserem herrlichen Meister erröten!

Welche Ursache zur Scham kann denn darin liegen, den zu lieben, den die Engel lieben, den Gott liebt, den alle heiligen Geister lieben? Wie, ihn nicht lieben? Selbst wenn er nicht Gott wäre, ist er doch so gut gegen mich gewesen, daß ich ihn lieben muß. Hier ist einer, in dem wir solche Güte, solche Freundlichkeit, solche Sanftmut und solche uneigennützigte Liebe gefunden haben, daß, wenn wir ihn nicht lieben und kühn bekennen, daß wir ihn lieben, wir guten Grund haben, uns unserer selbst zu schämen und auf immer unser Angesicht zu verbergen. Ihr jungen Leute, die ihr kürzlich Christum lieb gewonnen habt, fangt nicht in der halbherzigen Weise an, wie eure Väter angefangen haben und bis zum heutigen Tage so geblieben sind. Leider gibt es so manche bekennende Christen, die grau geworden sind und es doch kaum je gewagt haben, den Namen Christi in Gesellschaft auszusprechen. Sie sagen, daß sie Christum lieben, doch sie scheinen sich bis zu diesem Augenblick zu schämen, daß sie getauft worden sind. Die Taufe ist ihnen zu einem Kreuz geworden, das zu schwer zu tragen ist. Seid männlich, junge Christen; schämt euch nicht, euren Herrn zu bekennen! Wenn jemals in dieser Welt ein Banner entrollt worden ist, das die äußerste Treue menschlicher Herzen verdient, so ist es das blutbefleckte Banner des Kreuzes, und wenn es je einen Anführer gegeben hat, der es verdiente, daß Menschen sein Lob verkündigen, so ist dieser Anführer der Christus Gottes, der euch geliebt und sich selbst für euch gegeben hat. Ja, sprecht es angesichts einer spottenden Welt und eines ungläubigen Geschlechts freudig aus: «Dies ist mein Geliebter – der Christus, der gestorben ist, der ewiglich zur Rechten Gottes lebt – dies ist mein Geliebter, und ich schäme mich nicht, ihn zu bekennen.»

Angenommen, daß wir soweit gekommen sind – und ich glaube, daß das bei vielen der Fall ist – ist es unsere heilige Pflicht, noch einen Schritt weiterzugehen. Als solche, die Jesum lieben, die da wissen, daß wir ihn lieben und kühn unsere Liebe zu ihm bekennen, laßt uns demnächst seine Person und seinen Charakter so studieren, daß wir imstande sind, einem jeden, der die Frage an uns richtet: «Was ist dein Geliebter mehr denn ein anderer Geliebter?» einen Grund für die Liebe in uns anzugeben. Beachtet, daß die Braut ihn nicht nur «mein Geliebter» nennt, sondern auch das Aussehen seines Angesichtes und die Einzelheiten seiner ganzen Persönlichkeit beschreibt und daß sie ein Wort des Lobes für alle seine Züge und für alle seine Glieder hat. Sie kennt ihn so gut, daß ihre Zunge ist wie die Feder eines guten Schreibers. So, Geliebte, laßt uns Christum studieren, indem wir zu seinem Tische kommen. Die ihr ihn liebt und fürchtet, vernachlässigt eure Bibeln nicht, vernachlässigt die Gemeinschaft nicht, die gleich einem Licht die Blätter der Bibel bescheint. Manche unter euch studieren irdische Wissenschaften; vielleicht habt ihr euch den Klassikern zugewandt, oder es macht euch Freude, die Geheimnisse der Mathematik zu beherrschen; aber tragt Sorge, daß diese vortrefflichste Wissenschaft, die Wissenschaft von dem gekreuzigten Christus nicht erst den zweiten Platz einnehme. Stellt diese Wissenschaft stets allem anderen voran; versucht es, die Herrlichkeit der Person unseres Herrn zu verstehen; dringt ein in die Reinheit seines Charakters in allem, das er von seiner Geburt bis zu seinem Tode hienieden gewesen ist. Seid vertraut mit Christo in allen seinen heiligen Ämtern; gedenkt viel seines teuren Blutes und all der heiligen Geheimnisse, die sein Kreuz umgeben. Verfolgt ihn von Bethlehem nach Golgatha, und dann folgt ihm in seiner Auferstehung und Himmelfahrt hinauf zu dem Thron seiner Herrlichkeit und laßt eure Seele in völligem Glauben bei seiner Wiederkunft und bei all der Herrlichkeit verweilen, die dem Tage seiner erhabenen Erscheinung sicherlich folgen wird. Studiert Christum, studiert Christum, damit ihr anderen von ihm erzählen könnt, und seid nicht träge,

den forschenden Gemütern mitzuteilen, was ihr von dem Wort des Lebens gehört, gesehen und betastet habt, denn so handelt die Braut in dem Kapitel vor uns.

Dies muß als Einleitung oder vielmehr als praktische Ermahnung denen unter euch genügen, die unter Christi königlichem Liebesbanner eingeschrieben sind.

Nun laßt uns fortfahren, die allgemeine Beschreibung des Bräutigams zu betrachten, wie sie von der Braut in diesem Verse gegeben wird. Zuerst sagt sie: «Mein Geliebter ist weiß und rot.» Diese Worte stellen *seinen reizenden Charakter* dar. Zweitens nennt die Braut ihren Geliebten «den Höchsten unter Zehntausend», und so beschreibt sie *seinen persönlichen Vorrang*.

## I.

Zuerst sagt die Braut: «Mein Geliebter ist weiß und rot», und so stellt sie **seinen reizenden Charakter** dar.

Es scheint mir, daß die Braut die Absicht hat, mit diesen Worten die Aufmerksamkeit auf zwei besondere Eigentümlichkeiten der Person ihres Herrn zu lenken. Hatte Salomo nicht oft gesehen, wie die schneeweißen Lämmer – die Embleme der Reinheit – zum Tempel hinauf gebracht wurden, um als Opfer zu dienen? «So», sagt er, «ist mein Geliebter weiß». Hatte er nicht auch in des Priesters Hand das aufgehobene Messer und dann den roten Strom gesehen, wie er am Fuß des Altars hinabfloß, bis das weiße Lamm in seinem eigenen Blut rot gefärbt wurde? So stellt er beides zusammen, das Weiße, die unbefleckte Reinheit, das Rot, das Vergießen des Opferblutes, und diese zwei Dinge, ob sie nun im Texte gemeint sind oder nicht, sind gewiß hinsichtlich der Person Christi die beiden wesentlichen Stücke des christlichen Glaubens, und der ist kein Christ und der kann kein Christ sein, der die beiden Wahrheiten nicht gut gelernt und freudig angenommen hat, die durch weiß und rot hier dargestellt sind.

Unser Herr ist zunächst an und für sich weiß, das heißt: *Er hat unbefleckte Vollkommenheit des Charakters*. Als Gott ist er ein Licht, und in ihm ist keine Finsternis, vollkommene Reinheit ohne eine Spur von Sünde. Er ist wahrer Gott vom wahren Gott, der Heilige Israels. In seiner Gottheit ist Jesus Christus selbst die Vollkommenheit. Was seine Menschheit anbetrifft, so beschreibt ihn der Ausdruck «weiß» als den, der ohne natürliche Verderbtheit, ohne Erbsünde ist; das «Heilige», der Christus Gottes, wurde Mensch, doch ohne Sünde. Beschreibt ihn das Wörtchen «weiß» nicht auch in seinem tätigen Leben? In Christo war nie irgendwelche Sünde. Ihr könnt jedes seiner Worte nehmen, und ihr findet es rein; ihr könnt es in den Ofen stecken, der siebenmal heißer ist denn sonst, und es kommt dennoch heraus, wie es hineinkam, denn es sind keine Schlacken daran. Was Christi Taten und Handlungen betrifft, so sind sie in jeder Beziehung fleckenlos und vollkommen; die beiden großen Ziele seines Lebens waren die Verherrlichung Gottes und das Wohl der Menschen. Der Charakter Christi ist so rein, daß selbst die, welche seine Person gehaßt und die vier Evangelien nur zu dem Zweck gelesen haben, um Grund zur Kritik zu finden, sich trotzdem vor der Majestät des vollkommenen Lebens Christi haben beugen müssen. Tatsächlich ist es heute so, wie es früher war, als die Beamten gesandt wurden, ihn gefangen zu nehmen; sie kamen ohne ihn zurück, denn sie sagten: «Es hat noch nie ein Mensch geredet wie dieser Mensch.» Es ist kein Flecken an ihm; er ist das Lamm Gottes ohne Fehl, der vollkommene Christus, und daher kommt es, daß wir ihn lieben. Wir lieben die, welche wahre Vortrefflichkeit haben, und darum müssen wir Christum lieben, denn er hat jede Vortrefflichkeit und Vollkommenheit. Wenn es kein Sühnopfer gäbe, wenn wir unseren Herrn Jesum nicht als unseren Heiland betrachteten, würde doch jedes wahre Herz ihn lieben und für ihn gewonnen werden müssen. sein Charakter hat solche Reize, daß, wenn unsere Seelen nicht so von der Liebe zur Sünde verderbt wären, wir diesen herrlichen

Sohn Gottes, der der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild seines Wesens ist, anbeten und bewundern müßten. Er ist so weiß und rein, daß wir ihn lieben müssen.

Aber demnächst kommen wir zu dem Blutvergießen, zu dem Christus unter *dem Charakter des Sühnopfers*. Wie sehr ist es zu beklagen, daß diese herrliche Lehre von dem Versöhnungsoffer in den Hintergrund gedrängt wird, denn das Blutvergießen Christi ist das eigentliche Wesen des Christentums. Als die Zeit erfüllt war, kam Jesus Christus, von einem Weibe geboren, als der Stellvertreter der Sünder in diese Welt. Der Zorn Gottes wider die Sünde wurde auf ihn ausgeschüttet; er erlitt den Tod, auf daß die, welche ihm vertrauen, nicht stürben. Das Lamm Gottes wurde an ihrer Statt getötet, auf daß er der beleidigten Ehre und dem gebrochenen Gesetze Gottes Genugtuung leiste. Dies ist nach allem der hauptsächlichste Grund, aus welchem Christi Jünger ihn lieben, weil sie in seinem teuren Blut die Vergebung aller ihrer Sünden sehen; sie sehen darin ihre eigene Erhebung zu dem göttlichen Leben, den offenen Weg des Zutritts zum Vater und des Himmels Tore allen Gläubigen geöffnet. In diesen Tagen rühmen viele den verherrlichten Christus; sie wollen, daß Menschen dem verherrlichten Christus vertrauen; sie predigen die Lehre von der Wiederkunft, als ob es die Hauptlehre der Heiligen Schrift wäre; sie scheinen mehr auf das zweite Kommen Christi als auf sein erstes Kommen zu blicken; aber lassen wir Pauli Worte stets unser Motto sein: «Wir predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit, denen aber, die berufen sind, beides, Juden und Griechen, predigen wir Christum, die Kraft Gottes und die Weisheit Gottes» (1. Korinther 1,23-24). Laßt uns mit demselben Apostel ausrufen: «Es sei aber fern von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi» (Galater 6,14). Sein Thron ist herrlich, und seine Herrlichkeit redet für sich selbst; aber der verachtete und gekreuzigte Christus ist die Quelle des Heils des Sünders, und diese Wahrheit muß als die erste und hauptsächlichste Lehre unseres heiligen Glaubens gepredigt und hochgehalten werden.

Brüder, laßt uns so auf Jesum sehen: «weiß» in seiner fleckenlosen Unschuld, «rot» in seinem Opferleiden. Laßt uns ihn ansehen als das eine sündlose Wesen und auch als den vornehmsten der Märtyrer, den Einen, in welchem keine Sünde war, auf welchen dennoch Gott die Missetaten seines Volkes zusammentreffen ließ. Ich darf euch bei diesem Teil des Gegenstandes nicht länger aufhalten, aber ich kann darüber nicht hinweggehen, ohne die Frage aufzuwerfen: Lieben wir alle diesen teuren Einen, in welchem alle Vortrefflichkeit ist und in welchem wir zugleich dieses unvergleichliche Leiden, diesen Sünde sühnenden Schmerz sehen? Wenn dein Herz wirklich auf Christum gerichtet ist, dann bist du glücklich, wie arm und krank und einsam du auch sein magst. Wenn Christus wirklich dein Geliebter ist, bist du mit einem ehelich verknüpft, welcher dem ewigen Gott gleich ist. Wenn dein Herz Christum umfaßt und Christus wirklich dein ist, dann hast du mehr, als die Welt je umfassen kann, dann hast du mehr, als der Himmel selbst geben könnte, wenn Christus sich von den Höhen seiner Herrlichkeit zurückzöge. Sei glücklich, freue dich in deinem Herrn und verlasse dich auf ihn, und wenn du zu seinem Tische kommst, so laß dein Auge und dein Herz auf deinen Geliebten gerichtet sein, welcher ist «weiß und rot».

Aber, mein lieber Zuhörer, wenn du Christum nicht hast, wie sehr wünschte ich, daß du ihn hättest, und du kannst ihn noch heute haben. Viele unter euch sind mir fremd; aber ich hoffe, daß eurer viele dem Herrn nicht fremd sind. Wenn ihr es aber seid, so hat euch der Herr möglicherweise hierher gebracht, damit ihr ihm begegnet und er euch begegnen kann. Es wäre ein herrlicher Sonntag für euch, wenn ihr sagen könntet: «Dieser vollkommene Mensch – ich muß ihn lieben; dieser leidende Stellvertreter – ich muß ihm vertrauen. Gott hat ihn in Zion gelegt als Grundstein und köstlichen Eckstein; ich will kommen und alle meine Hoffnungen für Zeit und Ewigkeit auf ihn und auf sein großes Versöhnungsoffer bauen.» Du bist schwarz, armer Sünder, aber er ist weiß, und seine Weiße soll an die Stelle deiner Schwärze treten. Du bist schwarz; aber er ist rot, und sein Blut wird jeden Fleck deiner Sünde wegwaschen. Alles, was du zu tun hast, ist, einfach im Glauben auf ihn zu blicken, denn in dem Blick auf ihn ist Leben. Vertraue ihm nur, zitternder und schuldiger Sünder; vertraue ihm nur, und dieses einfältige Vertrauen wird dir

Leben, Gesundheit, Vollkommenheit, den Himmel, Gott selbst bringen. Gott gebe, daß es so sein möge!

## II.

Zu den übrigen Worten des Textes übergehend, laßt uns beachten, daß die Braut von ihrem Geliebten sagt, daß er ist «der Höchste unter Zehntausend». Diese Worte stellen **seinen persönlichen Vorrang** dar.

«Der Höchste unter Zehntausend.» Ist es nicht inkorrekt zu sagen: «Der Höchste»? Ich kümmerere mich darum nicht. Menschliche Worte sind im besten Falle armselige Dinge, wenn es sich darum handelt, die Vollkommenheiten Christi zu beschreiben, und wir haben solche Worte wie: «Der Höchste» nötig, da die gewöhnliche Sprache in einem solchen Falle nicht genügt. Ich nehme an, daß sie im Himmel solche armseligen, unvollkommenen Ausdrücke nicht nötig haben, und daß sie von Christo zu reden wissen, wie er es verdient.

Er ist der Höchste unter Zehntausend, und ich nehme an, daß diese Bezeichnung von drei oder vier Dingen eins bedeutet. Nehmt zunächst das Wort, wie es dasteht: «Höchste», das will sagen: *Christus ist höher, besser, lieblicher, vortrefflicher als irgendeiner von denen, die um ihn her sind.* Wenn ihr zehntausend Engel herbringt, so ist er der höchste Engel, der Bote des Bundes. Wenn ihr zehntausend Freunde aufstellt, so ist er der höchste Freund, der «Freund, der fester beisteht denn ein Bruder». Wenn ihr zehntausend Ärzte habt, so ist er der beste Arzt, denn er heilt alle Krankheiten. Wenn ihr zehntausend Hirten bringt, so ist er der gute Hirte, der große Hirte, der Erzhirte. Wenn ihr einen, zwei, einhundert, eintausend, zehntausend findet, die alle vortrefflich sind, so müssen sie alle ihm Platz machen, wenn er erscheint, wie die Sterne verschwinden, wenn die Sonne aufgeht in ihrer Pracht. Christus ist der Höchste, das Beste aller Wesen; welche Vortrefflichkeiten auch in anderen vorhanden sein mögen, sie werden alle verdunkelt durch die alles übertreffenden Vortrefflichkeiten, die in ihm zu finden sind.

Christus ist der Höchste unter Zehntausend; das heißt: Er ist *das Haupt, der Herrscher, der Fürst, der König, der Herr über alles.* Hier steht er, seine Füße sind gleich dem feinsten Golde, um ihn her sind die zwanzigtausend Wagen Gottes, nämlich Tausende von Engeln, und nicht einer von ihnen erhebt sein Haupt bis zu seines Herrn Füßen, und unter dem Heer der Seraphim und der Cherubim ist nicht einer, der es nicht als seinen Himmel ansähe, auf Christi Gebot zu der niedrigsten Hütte oder selbst zu einem Dunghaufen zu eilen, wo ein Lazarus liegt, dem die Hunde die Schwären lecken. Christus ist der König aller Engel, und auch hier unten sind zehntausend Kräfte tätig, denn Gott hat seine Heere und Streitmächte sowohl auf Erden wie im Himmel; aber Christus ist der Großadmiral aller Meere, der Oberstkommandierende aller Regimenter, der mächtige König, der da «herrscht über alles», und wenn er in seine Gemeinde kommt – wir wissen, daß er auch da der Höchste ist. Wer wagt es, der beanspruchen könnte, seinesgleichen zu sein? Er allein ist König in Zion; er ist das eine und einzige Haupt der Gemeinde. Christus und Christus allein kann die Krone tragen, die er mit seinem eigenen Blut erkauft hat; er allein ein König, und wir wollen ihn so anerkennen und verkündigen. In Religionssachen bedürfen wir der Gunst des Kaisers nicht und fürchten wir auch des Kaisers Drohen nicht. Christus ist das eine Haupt seiner Gemeinde, und seine wahre Gemeinde ist frei, sowohl von der Aufsicht wie von dem Schutze des Staates. «Er ist der Höchste unter Zehntausend.» Wenn es zehntausend Bischöfe gibt, so ist er der Bischof der Seelen. Wenn es zehntausend Väter gibt, so ist er der «Ewiggater». Wenn es zehntausend Lehrer gibt, so ist doch dieser Eine unser Lehrer und Rabbi, und die ehrerbietige Gemeinde beugt sich anbetend vor ihm, dem Haupt und Meister, dem «Höchsten unter Zehntausend».

Nach der Septuaginta hat der Text einen anderen Sinn. Unser Herr wird in der Schrift der Erwählte, der Erwählte Gottes genannt: «Ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volke» (Psalm 89,19). Christus ist aus Zehntausenden erwählt, als der Mittler zwischen Gott und Menschen zu stehen. Er war zuerst von Gott erwählt worden, und heute nennen wir ihn den Auserwählten, weil er der Erwählte seiner Gemeinde ist. Wenn wir vor die Frage gestellt würden, wer in der ganzen Gemeinde Christi Haupt und Herr und Meister und Lehrer und Geliebter sein sollte – würden wir nicht alle unsere Hände für ihn aufheben? Ja, Hände und auch Herzen, und wir würden selbst unseren Kopf auf den Block legen, wenn es nötig wäre, so seine Wahl zu sichern. Ich stelle dir, lieber Zuhörer, eine mehr persönliche Frage: «Hast du ihn erwählt?» Wenn nicht, willst du dann nicht durch seine Gnade deine Hand aufs Herz legen und jetzt sagen: «Jetzt habe ich ihn erwählt, weil er mich zuerst erwählt hat»? Ich bitte dich, ihn sofort zu wählen, denn wenn du es tust, wirst du es nie bereuen. Ich habe an vielen Sterbebetten gestanden, aber eine Szene habe ich nie erlebt und möchte sie auch nie erleben, daß es nämlich einem Kinde Gottes leid geworden wäre, Jesum Christum je geliebt zu haben.

Nach der Randbemerkung in manchen Bibeln hat der Text diesen Sinn, und vielleicht sollte er gelesen werden: «*Er ist der Bannerträger unter Zehntausend.*» Die «Zehntausend» können wir für die Streiter Gottes ansehen, die angeworben sind, seine Kämpfe gegen Sünde und Irrtum zu führen. Wo ist der Standartenträger des streitenden Heeres hienieden? Die einzige Antwort ist: «Christus ist der Bannerträger unter Zehntausend.» Zu einem Standartenträger mußte ein Mann mit starken Armen erwählt werden, der die Stange fest erfassen konnte, die die Standarte hoch hielt, ein Mann von entschlossenem Herzen, der, nachdem er einmal die Flagge übernommen hatte, lieber sterben wollte, als seine Fahne verlieren. Zu einem Standartenträger bedurfte es eines Mannes, der mutig war, der sich durch die Hitze des Gefechts nicht erschrecken und zur Flucht bewegen ließ, sondern der sich an die Spitze des Heeres stellte und das Banner in das dickste Gewühl trug, die Streiterschar anzuführen, bis sie alle ihre Feinde in die Flucht geschlagen hatten. Nun, unser Herr Jesus Christus ist in diese Welt gekommen und hat das Panier der Wahrheit aufgepflanzt und hält es fest. Als er am Kreuze hing, tobte der Kampf heftig um ihn her; alle Scharen der Hölle und der Grausamen auf Erden suchten ihn zu schlagen und auch die Standarte an sich zu reißen; aber er hielt sie hoch, und obgleich er nun im Himmel ist, weht diese Fahne durch seinen Heiligen Geist noch entrollt im Winde. Es scheint mir, daß Christus durch seine Vorsehung diese Standarte beständig ein wenig weiter und weiter trägt, und wenn sich die Christen Christo näher hielten und ihm mehr gleich wären, würden die Siege seiner Gemeinde täglich zunehmen. Wir würden diese Welt bald für Christum überwunden sehen, wenn wir mit dem göttlichen Standartenträger gleichen Schritt halten könnten. Christi Standarte wird heute an vielen Orten aufgerichtet; wagt ihr es, ihr zu folgen? Wagt ihr es, auf den Straßen und Nebenwegen zu stehen, um von dem Heil und von Christi vollendetem Werk zu erzählen, welches vom Tode und von der Hölle errettet? Die Nationen der Erde bedürfen des Evangeliums; Christus öffnet die ehernen Tore den Missionaren; sind hier seine jungen Leute, welche Christi Banner folgen wollen, das weithin zeigt? Hier ist der Standartenträger; Christus steht nicht im Hintergrunde; warum sind wir so träge, ihm zu folgen? Gott gebe es uns, einem so herrlichen Standartenträger, wie Jesus Christus es ist, würdige Nachfolger zu sein!

Hebt eure Augen auf zum Himmel und seht ihn zur Rechten Gottes die Standarte tragen und seht die Truppen aufmarschieren! Das Signalhorn ertönt für etliche unter uns. Ihr grauen Häupter, seid ihr bereit? Ihr Jünglinge und Jungfrauen, seid ihr bereit? Wenn heute die Posaune in eure Ohren dringt, seid ihr bereit, euch um die Standarte zu sammeln und das Lob dessen zu singen, der euch berufen hat? Er kommt bald, und wenn der Standartenträger hier ist, werden wir Teil an seinem Triumphe haben? Werden wir auferstehen zur Schmach und Schande, oder werden wir auferstehen, um teilzunehmen an dem Glanz seiner allgemeinen Herrschaft? Gott gebe, daß wir alle dem göttlichen Standartenträger vertrauen und ihn lieben und daß wir alle auf ewig unter

seinen treuen Soldaten erfunden werden! Der Herr sei mit euch, Geliebte, um seines lieben Sohnes willen! Amen!

Predigt von C. H. Spurgeon  
*Christi Vollkommenheit und Vorrang*

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch  
*Verlag J. G. Oncken Nachfolger*, Kassel, 1907  
in *Ich fand, den meine Seele liebt*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*  
<http://schriftenarchiv.ch/>  
Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)